

UEK-Versammlung am 10.11.2025 in Dresden

Mündlicher Präsidiums-Bericht

- finale Fassung -

Sehr verehrte Mitglieder der Vollkonferenz,

liebe Gäste,

liebe Geschwister,

einen schriftlichen Bericht haben Sie bereits im Vorfeld unserer Tagung erhalten. Den will ich nun nicht einfach repetieren, sondern im mündlichen Vortrag versuchen, ein paar Akzente zu setzen. Akzente innerhalb des Transformationsprozesses, den wir uns als UEK vorgenommen haben.

Transformationsprozesse kennen wir. Kein Wunder. Auf nahezu allen Ebenen und in nahezu allen Bereichen unserer Kirchen und Einrichtungen stecken wir gerade in transformativen Bewegungen. Sie folgen unterschiedlichen Zeithorizonten und sind in der Ausgestaltung verschieden. Und doch haben sie alle denselben Ausgangspunkt. Sie nehmen Erkenntnisse zukünftiger Realitäten ernst, für die wir in der Gegenwart die Weichen stellen wollen und müssen.

Diese Erkenntnisse haben sehr oft etwas zu tun mit Ressourcenfragen. Gleichzeitig spüren wir alle nicht erst seit der letzten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung, dass die Welt um uns herum, aber auch unsere Kirchenwelt sich so rasant und nachhaltig verändert, dass wir auch vor theologischen und geistlichen Herausforderungen stehen, wenn wir unserem Auftrag weiterhin gerecht werden wollen: die Kommunikation des Evangeliums in Wort und Tat.

Insofern führt kein Weg an Transformation vorbei. Aber damit leider auch kein Weg an Verunsicherung, Verlustängsten, Bauchschmerzen, Trauerprozessen. Bei allen Hoffnungs- und Mut-Momenten, bei allem Gestaltungswillen und aller Zukunftslust, die ich Gott sei Dank auch erlebe, lässt sich die mühsame Seite von Veränderung nicht verdrängen. Sie ist da und sie braucht ihren Raum. Nicht nur in unseren je eigenen Bezügen, sondern auch im Rahmen des Integrationsprozesses der UEK in die EKD, den wir uns vorgenommen haben. In den vergangenen Monaten haben wir erhebliche Fortschritte zu verzeichnen, aber auch lernen müssen, wie komplex dieser Prozess in all seinen Details ist, wie emotional auch manche Diskussionen sind, wie sehr um Lösungen gerungen werden muss. Es braucht viel Geduld.

Noch sind wir im Zeitplan, das Zeitziel ist ambitioniert, aber noch realisierbar. In einigen Bereichen geht die Aufgabenübertragung an die EKD völlig reibungslos vonstatten. Das betrifft z.B. die Kirchengemeinschaft zur UCC, die Evangelische Forschungsakademie, die Historische Kommission zur Erforschung des Pietismus und den Theologischen Arbeitskreis für

Reformationsgeschichtliche Forschung (TARF) sowie die Verantwortung für die Tagung „Kirchenleitung und Wissenschaftliche Theologie“. Problemlos stellt sich auch der Übergang der Zuständigkeiten an die EKD in Hinblick auf den Berliner Dom sowie das Kloster Stift zum Heiligen Grab dar.

Aber zur Wahrheit gehört auch, dass wir Hürden entdecken, die weniger leicht zu nehmen sind. Dazu gehören die Fragen rund um Haushaltsgestaltung, rund um die EKU-Stiftung, rund um das Schlosskirchenensemble Wittenberg. In diesen Bereichen zeigt sich, wie sehr wir „gewachsen und geworden“ sind und wie mühsam es ist, die selbstverständlichen Verflechtungen der prosperierenden Jahre in Hinblick auf Verschlankung, Einsparung und Strukturklarheit, aber auch in Hinblick auf befriedigende und als gerecht empfundene Lösungen für alle Beteiligten zu entwirren.

In den genannten drei Bereichen hat es in den letzten Monaten viele Gespräche gegeben, wir sind auf konstruktivem Weg und vor allen Dingen gestärkt von dem erkennbar guten Willen aller Beteiligten, in Hinblick auf die Ziele des Prozesses einvernehmliche Regelungen zu finden. Wenn Sie mehr dazu wissen möchten, freue ich mich auf Ihre Fragen im Anschluss und freue mich, dass die Mitarbeitenden im Amtsbereich der UEK da sind, um sachkundig Auskunft zu geben.

In und hinter all den strukturellen Herausforderungen, die unser Transformationsprozess uns aufgibt, steht aber die eigentliche Herausforderung. Als UEK geben wir der Leuenberger Konkordie von 1973

große Dignität, leben Kirchengemeinschaft in konfessioneller Verschiedenheit und erleben diese Verschiedenheit als Bereicherung einer gemeinsamen Identität als reformatorische Kirchen. In unserem Integrationsprozess war es uns immer ein Anliegen, dass diese Besonderheit „versöhnter Verschiedenheit“ nicht verloren geht. In diesem Sinne sind wir auch hier beisammen als Menschen mit unterschiedlichen Traditionslinien, die uns nicht trennen, sondern uns ins Gespräch bringen, Diskurs erforderlich machen, horzionterweiternd sind.

Das ist für mich wertvolle Verwandschaftsbeziehung zur Gemeinschaft evangelischer Kirchen in Europa (GEKE), Brückenschlag in die EKD mit ihrem Selbstverständnis hinein, aber auch Herausforderung in Hinblick auf die Verhältnisbestimmung zu dezidiert konfessionellen Bünden wie zum Beispiel der VELKD. In den Eckpunkten zur Integration ist uns das Gespräch mit den Organen der VELKD besonders aufgetragen worden. Dem sind wir nachgekommen. Wir haben viel Verständnis für unseren Prozess erlebt, aber wenig Verständnis für einen gemeinsamen Weg der Integration. Das ist bedauerlich, aber zu respektieren.

Für mich bedeutet es, weiter auf unserem Weg zu bleiben und weiter auf dem Weg des Gesprächs zu bleiben. Für mich bedeutet es, nicht den Blick dafür zu verlieren, dass zu unserer unierten Haltung verschiedene konfessionelle Identitäten und unterschiedliche Bekenntnisgrundlagen in erklärter und gewollter Gemeinschaft als Kirche, als Leib Christi gehören und damit der Weg der Integration in die EKD nur folgerichtig ist. Nach deren Selbstverständnis ist sie „Gemeinschaft ihrer lutherischen,

reformierten und unierten Gliedkirchen“ (GO-EKD, Art.1, Abs. 1, Satz 1) in Berufung auf die Leuenberger Konkordie (GO-EKD, Art.1, Abs. 2, Satz 1). Dieses Selbstverständnis zu stärken, war und ist das Grundanliegen der UEK überhaupt und dezidiert des Integrationsbeschlusses.

Ziel kann also nicht sein, eine wie auch immer geartete Binnenidentität im Rahmen der EKD zu leben, sondern die EKD von ihrem Selbstverständnis her ernst zu nehmen als der Ort, an dem verschiedene Konfessionen und Bekenntnisgrundlagen gemeinsam Kirche sind. Ganz im Sinne von Leuenberg, das uns nach wie vor das Ringen um Gemeinschaft in „versöhnter Verschiedenheit“ ins Stammbuch schreibt. Insofern gehört zu dieser Integration neben allen strukturellen Fragen aber auch unabdingbar die Frage nach der liturgischen und theologischen Arbeit.

Der gemeinsame Thementag, der auf dem Ticket von EKD, VELKD und UEK stattfand, war dafür ein Testlauf auf dem Hintergrund bestehender Struktur. Die Regelung bezüglich der zukünftigen liturgischen und theologischen Ausschussarbeit wird ein weiterer sein. Im Bereich der Liturgik gibt es bereits enge Arbeitsbeziehungen, im Bereich der „Theologischen Ausschüsse“ nicht. Aus unseren Reihen kam das klare Anliegen, auch bei theologischen Fragestellungen einen klaren Ort zu haben, an dem Themen in der Konfessionsvielfalt aller Gliedkirchen diskutiert werden. Dazu laufen Gespräche, wie das in existierenden und zukünftigen Strukturen zu gewährleisten ist. Auch hier erleben wir große Aufmerksamkeit und das aufrichtige Bemühen um Lösungen.

Ein praktisches Beispiel für die Verständigung innerhalb konfessioneller Vielgestaltigkeit stellt die „Rahmenordnung für das kirchliche Leben“ dar, die zwischen den Amtsbereichen von VELKD und UEK und mit juristischer Unterstützung der EKD erarbeitet wurde und zu der wir um Ihre Diskussionsbeiträge bitten. Sie dient in erster Linie dem binnengeschäftlichen Raum und hat in unseren Reihen mehr orientierenden als normierenden Charakter. Dennoch stellt sie einen Versuch dar, sowohl den Rahmen abzustecken, innerhalb dessen wir uns alle bewegen als auch der Vielfalt Raum zu geben – und das gilt nicht nur für das Hier und Jetzt, sondern soll durch das digitale Format im Sinne eines „Wikipedia“ der Dynamik unserer derzeitigen Diskussionen Tribut zollen und für den Wandel bewusst offen sein.

Alles in allem geht der Weg konsequent weiter, die offenen Punkte sind klar und benannt, die Gespräche sind unterstützend und konstruktiv. Das ist vor allen Dingen all denen zu danken, die im Amtsbereich und Vorstand der UEK tätig sind und sich mit großem Engagement für gute Ergebnisse einsetzen. Sie sehen Sie hier zu meiner Linken und ich für mein Teil applaudiere gerne für all den Einsatz.

Damit möchte ich schließen, freue mich auf unseren Austausch und danke Ihnen für die Aufmerksamkeit!

